

Von wegen Flugscham: Schweizer Flug-Boom über Ostern

Corona-Nachholeffekt Wohin die Schweiz über die Feiertage verreist – und warum Fliegen und Autofahren trotz Stau so populär sind wie vor der Pandemie.

Alexandra Aregger

«Nur in der Nähe wandern, Töf in der Garage lassen», titelte diese Zeitung vor ziemlich genau drei Jahren. Bundesrat Alain Berset hatte die Bevölkerung soeben angewiesen, die Ostertage doch zu Hause zu verbringen.

Heute drehen Schweizerinnen und Schweizer wieder stundenlang die Daumen vor der Gotthardröhre – und fliegen zu Tausenden über die Landesgrenze. Die Schweiz hat Nachholbedarf, eine «grosse Reiselust», wie es die Fluggesellschaft Swiss nennt. Die Menschen reisen über die Ostertage und die Frühlingserferien beinahe wieder wie vor Corona.

— Täglich grüsst der Gotthard-Stau

Ungebremst ist das Bedürfnis, über Ostern in die Sonnenstube der Schweiz zu fahren. Nachdem am Gotthard bereits letztes Jahr so viele Stautunden wie nie zuvor gemessen wurden, rechnet Viasuisse für diese Ostern «mit einem wahrscheinlichen Rekordstau». 19 Kilometer Stau vor dem Nordportal, meldete der TCS gestern Abend um 17 Uhr.

Das widerspiegelt sich in den Buchungszahlen. E-Domizil, die grösste Schweizer Vermittlungsplattform für Ferienunterkünfte, hat über 200'000 Suchabfragen mit Anreisedatum im April analysiert. Das Ergebnis: «Das Tessin ist wie erwartet das Lieblingsreiseziel in der Schweiz.» Wie E-Domizil in einer Mitteilung festhält, ist Ascona die Destination Nummer eins, vor Locarno und dem drittplatzierten Zermatt.

— Flugreisen nähern sich Spitzenwerten

Beim Fliegen dasselbe: Die Schweizerinnen und Schweizer bleiben dem Vor-Corona-Kurs treu. Die Swiss ist mit der Buchungslage «sehr zufrieden», gibt vorerst aber keine Zahlen preis. Konkret wird der Flughafen Zürich: Dieser erwartet für Ostern und die Frühlingserferien an Spitzentagen 90'000 bis 98'000 Passagiere. Zum Vergleich: 2019 flogen während den Ostertagen pro Tag knapp 100'000 Passagiere über den Flughafen.

Die Zeichen stehen also gut, dass die Passagierzahlen wieder auf das Niveau von vor der Pandemie klettern. Und das, obwohl das Fliegen teurer geworden ist. «Dies aufgrund des noch immer knappen Angebots und der demzufolge reduzierten Verfügbarkeit tiefer Ticketpreise», so die Swiss. Noch kann die Fluggesellschaft – gemessen an den Sitzkilometern – schätzungsweise erst 85 Prozent der Kapazität anbieten, verglichen mit 2019. «Dieses Jahr erwarten wir Preise über den Werten von vor der Pandemie.»

— Top-Reiseziele sind weiterhin beliebt

Bei den Reisezielen bleiben sich die Schweizerinnen und Schweizer ebenfalls treu. Von Zürich aus



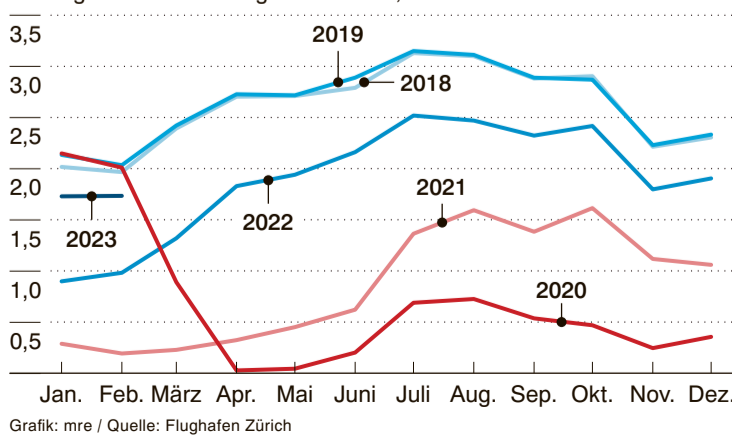
Lange Schlangen: Der Flughafen Zürich erwartet über Ostern bis zu 98'000 Passagiere täglich. Foto: Urs Jaudas

SBB wappnen sich

Die Züge der SBB sind über die Ostertage ebenfalls stark ausgelastet. Wie eine Sprecherin sagt, wurden rund 44'000 Sitzplätze und 2500 Veloplätze reserviert. Das sind etwa 10 Prozent mehr als letzte Ostern. Die Bundesbahnen rechnen mit vielen Reisenden in Richtung Süden und Berge, «viele Züge sind ausgebucht». Zwischen der Deutschschweiz und dem Tessin bieten die SBB total 24 Extrazüge respektive 36'000 zusätzliche Sitzplätze an. Und auch bei den Veloplätzen wurde aufgestockt. (aa)

Fliegen fast wieder so beliebt wie vor Corona

Passagierzahlen am Flughafen Zürich, in Millionen



fliegen die meisten über Ostern nach London, Mallorca, Berlin, Lissabon und Amsterdam. Vor vier Jahren waren es fast dieselben Topdestinationen, damals waren zudem Wien und Düsseldorf hoch im Kurs.

Die Swiss transportiert den Grossteil der Passagiere in die Mittelmeerregion. «Am stärksten nachgefragt sind Flüge nach Portugal», sagt eine Sprecherin. Sehr beliebt seien auch Spanien und Süditalien. «Auf der Langstrecke ist Nordamerika sehr populär, zum Beispiel New York, Boston oder Miami, in Asien sind es Tokio, Singapur und Bangkok.» Mehrheitlich Ziele, wo schon vor der Pandemie an Ostern viele hingereist sind.

Warum ist alles wieder wie vor Corona?

Das wirft Fragen auf: Warum ist alles wieder wie vor Corona? Sind Menschen vergesslich oder opportunistisch? Was ist aus der vermeintlichen Flugscham geworden, die einige angesichts des Klimawandels eine Zeit lang geplagt hat? Fachleute sind über dieses Verhalten nicht überrascht.

«Wir haben während der Pandemie eine touristische Zäsur erlebt. Das hat aber nichts daran geändert, dass wir gern reisen. Das Fernweh bleibt», sagt Monika Bandi Tanner, Co-Leiterin der Forschungsstelle Tourismus (CRED) an der Universität Bern. Dahinter stecke ein psychologischer Effekt. «Das Überwinden von Distanzen hilft dem Menschen, Distanz vom Alltag zu nehmen.» Dass sich die Menschen nach Corona umso mehr nach Abstand sehnten, sei wenig erstaunlich.

Das Tempo, wie schnell sich die Flugbranche erholt hat, überrascht aber selbst Bandi Tanner. «Das hat einerseits damit zu tun, dass die Anbieter viel dafür gemacht haben: Sie locken mit günstigen Angeboten und Attraktionen», sagt sie. Andererseits habe die Schweiz den Tourismus stark unterstützt, etwa durch Kurzarbeitsentschädigung oder Staatshilfe für die Fluggesellschaften.

Dass auch die erhöhten Preise die Menschen nicht vom Fliegen abhalten, erstaunt Bandi Tanner wenig. Erhebungen zeigten, dass nur ein kleiner Teil dazu verzichten. «Reisen ist ein emotionales Gut: Wir kaufen Erlebnisse, keine Dienstleistungen. Darum haben Preise nur einen beschränkten Lenkungseffekt.»

Und so sei es wenig überraschend, dass Schweizerinnen und Schweizer wieder zu Tausenden ins Tessin und in die anderen beliebten Orte pilgerten. «Die sind trotz der Pandemie immer noch genauso schön – das Naturpotenzial des Tessins ist und bleibt diese Saison schlicht sehr attraktiv.» Hinzu komme, dass der Tourismus gewisse Rituale beinhalte. «Für viele gehört es einfach dazu, jedes Jahr an Ostern vor dem Gotthard Däumchen zu drehen.»

Arbeitslosenquote sinkt im März auf 2,0 Prozent

Jobmarkt Der Schweizer Arbeitsmarkt ist nach wie vor in guter Verfassung. Die Arbeitslosenquote sank im März erneut. Ende Monat waren bei den Regionalen Arbeitsvermittlungszentren 92'755 Menschen als arbeitslos gemeldet – 5697 weniger als im Vormonat. Die Arbeitslosenquote sank damit von 2,1 auf 2,0 Prozent, wie das Staatssekretariat für Wirtschaft mitteilt. Eine tiefere Quote für den März wurde letztmals 2001 mit 1,7 Prozent gemessen. Wie tief die Arbeitslosigkeit derzeit ist, zeigt auch der Vorjahresvergleich: Im März 2022 waren noch 16'745 mehr Menschen arbeitslos gemeldet. Die Arbeitslosigkeit ist saisonalen Schwankungen unterworfen, da es während der Wintermonate in einigen Sektoren weniger Arbeit gibt. Die um diesen Faktor bereinigte Zahl der Arbeitslosen stieg zwar minimal, die Arbeitslosenquote verharrt jedoch bei 1,9 Prozent. (SDA)

Neue Sammelklage gegen Credit Suisse in den USA

Irreführung Gegen die Credit Suisse (CS) ist in den USA eine weitere Sammelklage eingereicht worden. Anleger werfen der CS vor, Wertpapierbetrug begangen zu haben, indem die Verantwortlichen Tatsachen in Bezug auf das Geschäft, den Betrieb und die Aussichten der Bank falsch dargestellt hätten. Das Anwaltsbüro Kessler Topaz Meltzer & Check hat beim Bezirksgericht New Jersey eine Klage wegen Irreführung eingereicht. Wie die Kanzlei mitteilt, hätten die Anleger wegen der irreführenden Aussagen der CS gegenüber der Öffentlichkeit erhebliche Verluste erlitten. Laut den Angaben gehören auch Verwaltungsratspräsident Axel Lehmann, Konzernchef Ulrich Körner und Finanzchef Dixit Joshi zu den Beschuldigten.

Bereits Mitte März gab es Medienberichte, wonach die CS in den USA von einer Gruppe Aktionäre verklagt wird. Dabei ging es um dieselben Vorwürfe. (SDA)

Notfallplan von Raiffeisen gemäss Finma umsetzbar

Kapitalpuffer Die Eidgenössische Finanzmarktaufsicht (Finma) hat den Notfallplan der Raiffeisen-Gruppe nach Angaben der Genossenschaftsbank erstmals als umsetzbar taxiert. Die im Rahmen des Notfallplans geforderten zusätzlichen verlustabsorbierenden Mittel würden jetzt vollständig erfüllt. Vor einem Jahr noch war die Raiffeisen durchgefallen. Gleiches gilt für die beiden anderen inländischen systemrelevanten Banken Postfinance und Zürcher Kantonalbank (ZKB).

Raiffeisen habe die zusätzlichen verlustabsorbierenden Mittel per Ende 2022 aufgebaut, ohne die Übergangsbestimmungen zu beanspruchen, so die Bank im Communiqué. Raiffeisen, Postfinance und ZKB sind als systemrelevante Banken verpflichtet, erhöhte Kapitalpuffer zu halten. In der Schweiz sind zudem die Grossbanken UBS und CS als systemrelevant eingestuft. (SDA)